

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Nummern, bei Zahlungen im Voraus durch unsere Kontanten in bar Credit und bei Sendung anheim Postnachnahme; durch die Post 120 Rfr. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Donnerstagen nachmittags.
— Abonnenten anderer Ortsteile sind nur mit beifolgender Zuschriftensendung zu versehen.
— Die Abgabe unvollständiger Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. wöchentl. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4. seitl. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen ober deren Raum für Merseburg und umgebung 10 Rfr., für die 2sp. Beilagen 25 Rfr., anderwärts pro Zeile 20 Rfr., im Fernverkehr 40 Rfr. Bei häufigerem Gebrauch entsprechender Nachschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweilungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach Absprache mit Postamt. Erfüllungsort Merseburg.
Für Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher, frühestens 10 Tage bis spätestens 9 Uhr, spätesten bis 10 Uhr vormittags. Tag

Die Wahlrechtsvorlage

ist, wie sich immer klarer herausstellt, noch keinesfalls unter Dach und Fach. Die Konservernation spielen es in äußerster feilscher Spiel, indem sie jetzt plötzlich wieder so tun, als wenn ihnen an der Annahme der Vorlage gar nichts liege, und indem sie sogar gegen die Privilegierung der Abiturienten schreiben lassen, die sie selbst bei der zweiten Lesung beantragt und durchgesetzt hatten (Antrag Ahrens (Klein-Friedrich) unter Nr. 167 ad 1 der Drucksaßen des Hauses der Abgeordneten). Ueberhaupt ist wohl niemals bei einem Gesetz von Seiten der Mehrheitspartei mit mehr Umfällen, Widersprüchen und Selbstwiderlegungen gearbeitet worden wie bei diesem Gesetz. Es ist eigentlich ein starkes Stück, wenn jetzt die „Kreuzzeitung“ es wagen kann zu schreiben:

„Man wird sich nicht verschließen dürfen, daß eine ausschließlich auf einen gewissen Grad höherer Schulbildung beschränkte Privilegierung bei sehr vielen Wählern im Lande, einzelner welcher Partei sie angeht, auf den stärksten Widerstand stoßen würde. Auch die konservative Presse kann ihre nicht das Wort reden. Ein Privileg auf die Lebenserfahrung hat einen guten Sinn, ein Privileg auf Schul-examina hat gar keinen Sinn. Erfahrene Männer sollte man bei der Wahl zur Volksvertretung bevorzugen, nicht examinierte Männer, wenn man überhaupt neben der Steuerleistung noch eine Möglichkeit des Aufstiegs im Wählerange machen will; Erfahrung kommt aber nur mit dem Alter; muß also etwas privilegiert werden, so darf es das Alter sein. Die mannigfachen Bevorzugungen in der Regierungsvorlage sind schon auf fast allseitigen Widerspruch gestoßen, das Abiturientenprivileg in seiner Alleinigkeit wirkt aber vielfach aufreizend. Wir warnen dringend davor, es Gesetz werden zu lassen.“

Die „Kreuzzeitung“ desavouiert also hier in optima forma ihre eigene Faktion. Freilich spekuliert sie dabei wohl auf die — Abkündigung der Lesesitz, die womöglich in den Glauben gewiegt werden soll, die bösen Liberalen hätten die Privilegierung der Abiturienten in das Gesetz hineingebracht! Selbstverständlich haben die Liberalen das abgelehnt, selbst die Nationalliberalen hatten durch den Mund des Abg. v. Campe erklären lassen, daß sie diese Art der Examenprivilegierung ablehnen müßten. Nebenbei: Die entschiedenen Liberalen lehnen natürlich die Privilegierung des Alters ebenso ab, wie jede Privilegierung überhaupt.

Noch jehtlicher fast wie das plötzliche Nichtbekennen zu dem Abiturienten Antrag des Herrn Ahrens aus Klein-Friedrich ist das Spiel, das jetzt von den Konservernationen wieder mit dem Kaiserwort getrieben wird. Da wird, nachdem Herr v. Heydebrand in Wiederem-Still mit royalistischem Augenaufschlag von der Erfüllung des Wunsches Seiner Majestät gesprochen hatte, nun mit einem Male wieder „darauf aufmerksam“ gemacht, „daß die Kronrede nur das Einbringen einer Wahlrechtsvorlage versprochen hat, daß dies Versprechen eingelöst ist und daß die Person des Monarchen sich keineswegs auf den Inhalt des Gesetzes (etwa wie bei der Kanalvorlage) vorkaufte hat. Sollte also etwa eine Partei darauf rechnen, daß die Verpflichtung der monarchisch gesinnten Konservernation weiter gehe, als sie sie anerkannt haben, so wäre das ein Verstum.“

Diese rein formalistische Behandlung eines Kaiserwortes ist eigentlich eine schärfere Verleugung der Majestät, als je irgend ein häßliches Wort darstellen könnte. Aber die Konservernation, die eigentlichen Herrscher, können sich derartige Verhöhnungen gestatten, ohne an ihrem „Tronier“. Auf eine Einbuße zu erwidern.

Dem Herrenhaus wird jetzt vielfach ein Eingehen auf die Anregungen der Nationalliberalen hinsichtlich der anderweitigen Steuer Dreitelung der

Stimmzettel angenommen, und es schwören diesehalb Verhandlungen. — Hoffentlich führen sie nicht zu einem Ziel. Denn darin begehen sich die offenen Wünsche der Freisinnigen mit den — weniger offenen Wünschen der Konservernation: daß das ganze Gesetz schließlich doch noch sich zittern möge. Wir haben nicht das mindeste Interesse an dem Zustandekommen dieser oder einer ähnlichen Vorlage.

Andererseits ist das Zentrum eifrig am Werke, die Ernte in die Scheuer zu fuhren. Mit Eifer sucht macht es darauf, daß nichts mehr geändert werde. Gegen die Liberalen polemisiert die „Germania“ unter der — irrtümlichen — Voraussetzung, die liberale Presse habe die Mehrheit von 70 für nicht „erheblich“ erklärt, weswegen die Regierung „nicht zustimmen“ dürfe. Unsetztwegen kann die Regierung auch ruhig definitiv zustimmen. Sie würde dann eben konstatieren, was ist: daß sie die Geschäftsträgerin der neuen Mehrheit darstellt. Die Konservernation einer solchen Tatsache kann doch den Liberalismus nicht aufreizen. Sie schafft einfach klare Verhältnisse, und die sind immer wünschenswert und politisch nützlich.

Der Kurs der deutschen Staatsanleihen.

In der Übersichte der parlamentarischen Berichte ist die Rede, die Finanzminister Freih. v. Rheinbaben am 15. d. M. im Herrenhaus über den Kurs der deutschen Staatsanleihen gehalten hat, nicht so beachtet worden wie sie es verdient. Der preussische Finanzminister hatte im Laufe der Jahre nur zu häufig Grund, den niedrigen Kursstand unserer Staatsanleihen zu beklagen. Schwerlich aber ist Freih. v. Rheinbaben auf diesen ersten Abfall bisher mit der Schärfe eingegangen, die seine letzte Herrenhausrede kennzeichnet. Und deshalb fallen auch seine Hinweise auf die Möglichkeit und Notwendigkeit, gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Kurzes der deutschen Anleihen zu ergreifen, doppelt ins Gewicht. Nachdem am Freitag an der Berliner Börse sogar der Kurs der Interimsscheine unserer neuen 4proz. Anleihen um 0,10 Proz. unter den Emissionskurs gesunken sind, hat die „Aktualität“ der Anleihefrage noch zuzugemessen.

Freih. v. Rheinbaben gewann dem beschämenden Vergleich mit den einschlägigen Verhältnissen des Auslandes eine neue Seite durch die Feststellung ab, daß jetzt die 3proz. v. Belgische Rente 14 Prozent höher stehe als die preussische! Die Verluste aber, die der deutsche Nationalwohlstand durch den Rückgang des Kurzes unserer Staatsanleihen erlitten hat, beklagte der Finanzminister durch die weitere Feststellung, daß unsere 3proz. Rente von 1895 betrahe um 18 Prozent gefallen ist. — In den Geldböden dieser Erscheinung zählen vor allem der Geldbedarf unserer aufblühenden Industrie und die übermäßige Finanzspruchnahme des Anleihenmarktes während der letzten Jahrzehnte. Ist in letzterer Beziehung eine Besserung wenigstens angebahnt, so darf doch kaum mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die finanziellen Bedürfnisse der Industrie dauernd und erheblich sich verringern.

Unter solchen Umständen sind nach der „Mag. Zig.“ gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Kurzes unserer Anleihen wohl um so weniger zu vermeiden, je höhere Zinsen Reich und Einzelstaaten infolge der Verleicherung des Kurzes ihrer 3proz. und ihrer 3½proz. Anleihen zahlen müssen. Freih. v. Rheinbaben stellte die Möglichkeit einer Erneuerung des Versuches in Aussicht, die Sparkassen zum Erwerb von Staatsanleihen durch Gesetz zu zwingen. Da es nach den bisherigen Erörterungen recht zweifelhaft erscheint, daß das Abgeordnetenhaus einem derartigen Vorhaben zustimmt, sollte ein anderer Gedanke des Finanzministers um so nachdrücklicher verfolgt werden. Es handelt sich dabei um die Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalten, die bei einem Vermögen von 1284 Millionen Mark nur

130 Millionen Mark in Staatsanleihen angelegt haben, sowie um die Lebensversicherungs-gesellschaften, die bei einem Vermögen von 4 Milliarden Mark nur 73 Millionen Mark in Staatsanleihen angelegt haben. In erster Linie müssen die Versicherungsanstalten für Reich und Bundesstaaten etwas tun. Da sie bisher aus freien Stücken in dieser Hinsicht wenig geleistet haben, sollten bei der Verabschiedung der dem Reichstage zugegangenen Reichs-versicherungsvorordnung die Bestimmungen über das Vermögen (§ 22—26) entsprechend ergänzt werden.

Entschließt man sich nicht zu einem energischen Schritt in der angegebenen Richtung, dann ist auf einen sicheren Erfolg wohl nicht zu hoffen. Von der Nachahmung der Praxis einzelner Städte, einen Teil der Anleihe durch Auslosung al pari zu tilgen, ist immer noch keine Rede. Und doch zeigt sich die Wirksamkeit dieser Praxis nach wie vor. Die 3proz. Anleihe der Stadt Karlsruhe z. B. wurde am 16. d. M. an der Berliner Börse zum Kurse von 90,10 Prozent gekauft, während die 3proz. Anleihen des Reiches und Preußens zum Kurse von 84,25 Prozent gekauft werden konnten. Warum sperrt man sich gegen diese erfolgreiche Praxis?

Apothekenzessionen und Pensionierung von Militärärzten.

Bei der Beratung des Militäretats brachte Abg. Dr. Hermes am 11. Februar d. J. die sehrzeitige und stets nach Empfang einer aussichtsreichen Apothekenzession erfolgende Pensionierung der Militär-apotheker zur Sprache, indem er hinsichtlich, daß diese Belastung der Steuerzahler mit Renten für ganz rüstige und kräftige Männer, als ein Unrecht empfunden wird, indem man „die Zahlung einer Pension in solchen Fällen für eine Vergebung von Staatsmitteln halte“. Der Generalaktuant v. Ballet de Barres antwortete darauf u. a.: „Die Apotheker werden mit Pension nur verabschiedet, wenn die Bedingungen des Gesetzes, und zwar die §§ 34 und 53 des Reichs-beamtengesetzes erfüllt sind, das heißt, wenn sie nach einer Dienstzeit von mindestens zehn Jahren infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind; sie haben dann ein flagbares Recht auf Pension und nur in dem Falle bekommen sie eine solche“. So stellt sich die Angelegenheit in der Theorie dar. Etwas anders scheint es aber doch in der Praxis zuzugehen. In Nr. 20 des „Zbl. für Pharm. und Chem.“ wird ein neuer Fall mitgeteilt: „Ein Militärarzt im Westem Deutschlands erhielt die Konzession zum Fortbetriebe einer Apotheke in A., nebenbei bemerkt die dritte, da er zwei andere vorher abgelehnt hatte. Die Apotheke übernahm er alsbald, ohne jedoch seinen Posten als Militärarzt inwischen aufzugeben zu haben. Im Gegenteil! Der seinerzeit bis zum April beurlaubte Militärarzt wurde sein Dienst als solcher noch bis zum 1. Oktober d. J. versehen, um dann in den Ruhestand zu treten, nachdem er zu diesem Zeitpunkt in eine höhere Pensionstufe eingekleidet sein wird. Man wird fragen müssen, wie reimt sich die Dienst-tauglichkeit jenes Militärarztes mit seiner Eigen-schaft als Apothekebesitzer zusammen? Oder ist der Zustand, welcher Vorbedingung für die Pensionierung eines Militärbeamten ist, nämlich ein körperliches Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte, welche ihn zur Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig machen, bei diesem Militär-apotheker erst in der Bildung begriffen und erst zum 1. Oktober erreicht?“. Diese Fragen sind, wie die „Voss. Zig.“ mit Recht hinzusetzt, berechtigt, wenn man bedenkt, daß der neue Konzessionär in Bonn eine öffentliche Apotheke betreibt und gleichzeitig noch Korp-s-Tabapotheker in Koblenz ist.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten oder den Briefträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

beträgt bei der Post 1 M. 20 Pfg. (ohne Bestellgeld), bei unseren Aussträgern 1 M. 20 Pfg. und in unseren Ausgabestellen 1 M.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und gewähren wir bei dreimaliger Aufnahme ein und desselben Inserates

16 2/3 Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Geschäftsstelle

des Merseburger Correspondenten.

Zur Wahlrechtsbewegung.

Im Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Lisitz sprach am Donnerstag Abg. Dr. Crüger, Spalottentburg unter förmlichem Beifall über Wahlkreis und innere Politik vor mehreren Hunderten von Zuhörern. Die Versammlung, die unter Leitung des Vorsitzenden des Wahlvereins Herrn Jannitsch stattfand, nahm schließlich folgende Resolution einstimmig an: „Die vom Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Lisitz am 17. März nach der Bürgerhalle einberufenen, von Männern und Frauen sehr zahlreich besuchte Versammlung spricht sich grundsätzlich für die Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen aus. Sie ist der Meinung, daß das in Preußen bestehende Wahlrecht durch die Beschlässe des Abgeordnetenhauses noch verschlechtert wird, und gibt die Hoffnung nicht auf, daß noch in letzter Stunde mindestens das geheime und direkte Wahlrecht gesetzlich festgelegt wird.“

Der Liberale Verein in Kolberg verwarf am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung nach einem Referat des Reichstagskandidaten Rektor Fuchs das Wahlrechtskompromiß und forderte einstimmig erneut die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen und die Neueinteilung der Wahlkreise.

In Wühlhausen i. Thür. sprach Sonntag nachmittag Herr Landtagsabg. Dr. Schepf über die Wahlrechtsreform in einer auch von Sozialdemokraten zahlreich besuchten Versammlung. Eine Resolution, welche Einführung des Reichstagswahlrechts und Neueinteilung der Wahlkreise fordert, wurde von den Sozialdemokraten abgelehnt. Komische Käuze!

In Langensalza sprach Sonntagabend Herr Landtagsabg. Dr. Schepf über die Wahlrechtsreform vor dichtgefüllter Saale. Eine Resolution auf Einführung des Reichstagswahlrechts und Neueinteilung der Wahlkreise fand fast einstimmige Annahme, auch die anwesenden Sozialdemokraten stimmten, im Gegensatz zu ihren Wühlhäuser Genossen, alle dafür.

Zunächst des gleichen und geheimen Wahlrechts in Preußen wurden am Freitag in Stuttgart mehrere Versammlungen abgehalten. In ihnen wurde, wie das „Wolffsche Telegraphenbureau“ berichtet, der Wunsch laut, vor die preussische Gesandtschaft zu ziehen und dort zu demonstrieren. Die Anregung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Lützingerstraße und in der Hohenstaufenstraße bildeten sich zwei Züge, die sich später vereinigen und ruhig in der Richtung nach der preussischen Gesandtschaft zogen. Kurz vor der Gesandtschaft ließ der Zug auf eine Schutzmannskette, die sein weiteres Vordringen verhinderte. Es wurden Schreie auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für Preußen ausgebracht. Darauf zog der Zug nach dem Innern der Stadt und löste sich in Ruhe auf.

In einer Straßendemonstration während der Arbeitszeit ist es in Wagdeburg am Freitag nicht gelungen. Betanlicht hatten die Arbeitgeber in der Metallindustrie eine dreitägige Aussperrung für die Teilnehmer an dem Demonstrationstreik angekündigt. Fest

erklärt das Wagdeburger sozialdemokratische Organ, man habe von einer Streikgebung abgesehen, da mit der Arbeitsfeier eine Schädigung der Industrie verbunden sei; der Kampf richtete sich aber nicht gegen diese, sondern gegen die Justizbehörden. — Damit löschten die Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. und in Kiel aus. Der entgegengesetzten Meinung ist den auch das sozialdemokratische Blatt in Kiel. Es erklärt an der Spitze seiner letzten Nummer: Nachdem der Streik am Dienstag nachmittags in so großartiger Weise gelungen sei und die ausgesperrten gewesenen Arbeiter mit über 34.000 M. hätten entschädigt werden können, sollten derartige Streiks so lange fortgesetzt werden, bis ein anderes Wahlrecht erreicht ist. Da dazu in erster Linie Geld erforderlich sei, fordere die Partei alle Mitglieder, die bestgeeigneten namentlich und auch diejenigen Bürger, die ein anderes Wahlrecht wünschen, zur Überwindung von Mitteln auf.

Ein parlamentarischer Genosse in der Stadt Baran in Bran denburg a. S. erzählte in der letzten Stadtverordnetenversammlung in vollem Ernst, man hätte in Bran denburg a. S. das Militär gegen die demonstrierenden Genossen in Bereitschaft und wolle Kanonen gegen das Volk aufahren. Als über diese Mitteilung die bürgerlichen Stadtverordneten in lautes Geschrei ausbrachen, rief sich Genosse Baran, er wolle auch die Kanonen in Bereitschaft hätte und die Kanonen gefüllt habe. Auf den Ruf, er möge die Offiziere nennen, reagierte der gute Mann nicht. Es kam ihm offenbar weniger darauf an, seine Behauptung zu beweisen, als durch sie in der Bevölkerung Erregung hervorzurufen. Später erklärte Baran übrigens noch einen Ordnungsruf, nachdem er erklärt hatte: „Ein Soldat, der auf die an der Erde liegenden Frauen und Kinder mit der Waffe schießt und schlägt, ist nicht besser als ein Strauch.“

Deutschland.

— (Zu der bevorstehenden Beratung der Reichsversicherungsordnung, im Reichstags) schreibt man: Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Vorlage von dem Umfang der Reichsversicherungsordnung, die in ihren sechs Büchern 1754 Paragraphen enthält und in der eine große Reihe grundlegender sozialpolitischer Fragen entschieden werden sollen, nur unter Aufwendung einer großen Masse von Arbeit und Zeit zu bewältigen ist. Unter diesen Umständen war der Gedanke mit Freunden zu begrüßen, die Vorlage nach beendigter erster Sitzung einer Kommission zu überweisen, die den Sommer über tagen sollte. Diesen Ausweg hat man übrigens auch in Österreich gesehen für die entsprechende große sozialpolitische Vorlage gewählt. Nun scheinen sich aber Schwierigkeiten zu erheben gegen die Tagung der Kommission während des ganzen Sommers. Es wird darauf hingewiesen, daß es im wesentlichen wieder dieselben Persönlichkeiten sein würden, die im vorigen Sommer die Kommissionsarbeit der Reichsfinanzreform zu erledigen hatten, und denen im nächsten Sommer die umfangreichen Vorarbeiten für die Neuwahlen zum Reichstag bevorstehen. Es ist daher angeregt, die Kommission erst im September zusammentreten zu lassen, so daß ihr bis zur Einberufung des Reichstages im Spätherbst drei Monate zur Verfügung stehen würden. Diese Zeit ist unseres Erachtens aber nicht ausreichend, um die Durchberatung so zu gestalten, daß eine halbjährige Verabschiedung im Winter möglich wäre. Eine unerklärliche Voraussetzung für die Einberufung der Kommission erst im Herbst wäre eine kurze, etwa zweiwöchige Tagung noch vor dem Sommerferien, in der wenigstens über die wichtigsten Fragen eine Aussprache stattfinden könnte.

— (Der Fortschrittliche Verein „Waldeck“) zu Berlin veranstaltete am Freitag eine eindrucksvolle Feier zur Erinnerung an die Tage von 1848. Der Redner des Abends, Reichstagsabg. Sommerburg, wies überzeugend nach, daß wir bei allem kulturellen Fortschritt nur ganz geringfügige politische Fortschritte gemacht haben. Auf Schritt und Tritt stoßen wir noch auf die starken Reste des Feudalismus, immer noch mache sich ein kulturfeindliches Strauchrittertum bei uns breit. Nachdem der Paritätismus der deutschen Stämme überwunden, greife um sich der konfessionelle Paritätismus und der Paritätismus der Rassen. Das müsse anders werden. Nur der Bürgerinn, wie er in den Märztagen des Sturmjahres 1848 geboren sei, könne eine Gesundung unserer politischen Zustände herbeiführen. In der Diskussion sprachen noch die Herren Professor Dr. Cauer, Lehrer Schwarz, Dr. Mann, Zippert und Dr. Berger. Hierauf fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 18. März tagende Versammlung des Fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ zu Berlin begrüßt den Zusammenschluß der bisherigen drei Gruppen des entschiedenen Liberalismus mit Freunden. Der Verein erklärt seinen Anschluß an die neugebildete „Fortschrittliche Volkspartei“, und wie seither in einer 32-jährigen Vergangenheit wird er auch in Zukunft durch Agitation, durch Verbreitung von Aufklärung

und Bildung für die Ziele der Partei, für den politischen und sozialen Fortschritt mit Entschiedenheit einsetzen.“

— (Von einem deutsch-schweizerischen Grenzzwischenfall) bringen die Blätter aus Bern folgende Meldung: Ein Deutscher, namens Gensch, der sich in Basel niedergelassen hatte, wurde auf deutschem Gebiet bei Basel wegen vermeintlicher Spionage verhaftet, bald aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Wegen dieses Falles hatte sich ein dazwischenliegender Beamter nach Basel begeben, dort verschiedene Privatpersonen befragt und Protokolle aufgesetzt. Da fremde Beamte ohne Zustimmung der schweizerischen Behörden auf schweizerischem Boden keine Amtshandlungen vornehmen dürfen, hat sich der Bundesrat bei der deutschen Regierung wegen vorstehenden Übergriffes beschwert. Die Sache ist seit einiger Zeit beim Auswärtigen Amt anhängig.

— (Gegenüber die Serien- und Prämiengesellschaften) Der Hamburger Senat hat der Bürgerchaft einen Gesetzentwurf gegen die Serien- und Prämiengesellschaften vorgelegt. Der Entwurf schlägt vor, mit Befähigung bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen diejenigen zu bestrafen, die gewerbedüchtig, zum Zwecke der Ausbeutung der Spielglück durch Verbreitung von Prospekten oder Mitgliedsbedingungen oder in anderer Weise zur Beteiligung an Serien- oder Prämiengesellschaften auffordern oder mit der Bildung, Leitung oder Vertretung solcher Gesellschaften sich befassen. Serien- oder Prämiengesellschaften sind Vereinigungen, die den Zweck haben, aus den Beiträgen der Mitglieder Ansoberparierte mit Prämien- oder Bezug oder Anteilsscheinen auf solche Papiere für die Beteiligung oder die Mitglieder der Vereinigung zu erwerben oder die Gewinnansprüche aus solchen Papieren in anderer Weise gemeinschaftlich auszugeben. Der Gesetzentwurf wird von der Bürgerchaft ohne Zweifel angenommen werden.

— („Pui Teufel“) In der Angelegenheit der Korrektur eines amtlichen Stenogramms erklärte in der Sitzung der sächsischen Zweiten Kammer am Freitag Präsident Dr. Vogel, nach der von ihm verlangten und vom Ministerium des Innern vorgenommenen Untersuchung hätten die Berichterstatter des „Dresdner Journal“, zwei Referendare, den in der Sitzung vom 9. März angeblich gefallenen Zwischenruf „Pui Teufel“ nachträglich eingekürzt, nachdem sie den Zwischenruf in den Tagesblättern gelesen, ihn im amtlichen Stenogramm aber vermisst und deshalb noch abends 10 Uhr sich mit dem Finanzminister Dr. v. Küger verständigt hätten. Dieser habe ihnen die Weisung gegeben, den Zwischenruf in das amtliche Stenogramm hineinzuverfürgieren. Der Zwischenruf selbst sei von einigen Herren auf der Journalistenbühne vernommen worden, ebenso hätten mehrere Abgeordnete sich bereit erklärt, zu bezeugen, daß sie den Zwischenruf gehört hätten. Der Präsident sagte hinzu, daß er mit den Worten „tatsächliche Fälschung“ nichts anderes habe sagen wollen, als daß nach seiner Meinung eine unbedeutende Abänderung vorliege. Jede andere Auffassung habe ihm selbstverständlich fernzulegen. Die Frage, unter welchen Voraussetzungen Änderungen oder Ergänzungen der stenographischen Niederschriften zulässig seien, werde wohl im Wege der Gesetzgebung erledigt werden müssen.

Provinz und Umgegend.

† Wühlhausen, 18. März. Der 23-jährige Kaufmann Rudolf Leister aus Kallstedt stürzte mit seinem Rade so unglücklich über einen auf der Ghauffee liegenden Stein, daß er eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er noch in der Nacht starb. Der Verunglückte war weiteren Kreisen unter dem Pseudonym Walter Rudolf als eichsfeldischer Dialektdichter bekannt. — Eine gestern Abend abgehaltene, sehr stark besuchte Versammlung beschloß, sämtliche Milchhändler zu boykottieren, die seit gestern 18 Pfg. für das Liter Milch nehmen. Der bisherige Preis betrug 16 Pfg.

† Eisenberg, 18. März. Die Stadtverordneten befaßten sich in ihrer Sitzung am Dienstagabend mit der Vergrößerung des Laubwaldes. Es wurde beschlossen, den Pflanzberg aufzuwölken. Er soll mit Eichen, Birken und Erlen bepflanzt werden. Eine Zeuge längst vergangener Tage soll erhalten bleiben: das ehemalige Klostertor, das noch Anfang des 19. Jahrhunderts als Scharfrichter benutzt wurde. Die Stadtverordneten haben beschlossen, das zu Wohnzwecken eingerichtete Gebäude restaurieren zu lassen, von einem Abbruch und einer Veräußerung des Grundstücks wurde abgesehen.

† Halle, 19. März. Zu der am Donnerstag abend nach dem Ratskeller einberufenen allgemeinen Versammlung hatten sich viele ehemalige Schüler der Oberrealschule der Franzosen Stifftung eingeschrieben. Das Lehrerkollegium nahm nahezu vollständig an den Beratungen teil. Von dem Ausschuss wurde ein für die am 4. Mai stattfindende Feier aufgestelltes Programm vorgelegt, das allgemeinen Beifall fand. Es sei nur erwähnt, daß das vaterländische Schauspiel „Kolberg“ von Paul Heyse zur Aufführung gelangen soll. Mit der Einführung liegt, hat man bereits begonnen. Es wurde sodann der Inhalt des Nachrichtenblattes Nr. 16 vorgelesen, das demnächst zur Verwendung gelangt, und das gleichfalls anerkannt wurde. Es wird nochmals allen ehemaligen Kameraden ans Herz gelegt, sich an dem Feste zu beteiligen und zu der geplanten Ehrengabe nach Kräften beizutreten.

† Halle, 20. März. Hier fand heute ein zahlreich besuchter mitteleuropäischer Privatsamstag statt. Die nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Stresemann einstimmig angenommene Resolution betont, daß die Erklärungen des Staatssekretärs Delbrück große Verwirrung unter die Privatbeamten getragen haben, und fordert, daß die Reichsamt des Innern ein Privatbeamten-Berufungsgesetz auf Grundlage der zweiten Regierungsentwürfe noch in dieser Session, spätestens aber im Herbst, beim Reichstage einbringt. Eine Petition an den Kaiserabend wurde vom Vorstehenden widerrufen.

† Naumburg, 21. März. Die elektrische Straßenbahn wird jetzt erweitert und soll damit der Westen der Stadt von der Bahn dem allgemeinen Stadt- und Fremdenverkehr angegeschlossen werden.

† Magdeburg, 21. März. Wie Direktor Golsmann von der Zeppelin-Luftschiffgesellschaft das Reichstagsabgeordnete Koblentz mitteilt, sind die Vorarbeiten zu den Luftschiffahrten zwischen Düsseldorf und Berlin sowie gefordert, daß die Einführung der luftplanmäßigen Luftschiffahrten auf dieser Linie noch im Herbst dieses Jahres erfolgen dürfte. — Wegen Lohnstreitigkeiten leiten die Dreher und Maschinenarbeiter in der Sudenburger Maschinenfabrik die Arbeit nieder, nachdem ein Arbeiter entlassen worden war.

† Dessau, 21. März. Der Anhaltische Landtag verhandelte in seiner letzten Plenarsitzung über die Regierungsvorlage betreffend Verleihung des Stimmrechts an die Frauen in der kommunalen Armenpflege. Der Landtag nahm die Vorlage in 3. Lesung an. Ferner fand die Vorlage wegen der Bewährung einer kantonischen Beihilfe in Höhe von 60 000 Mk. an die Stadt Göttingen zu den Kosten des dortigen Volkshochschulbaus, und die Vorlage, betreffend die Verwendung von Dotationskapitalien des Kreises Zerbst zur Entschädigung der Stadtgemeinde Roslau für Übernahme der Unterhaltungspflicht von Kreisstrassenstrecken, Annahme.

† Koburg, 19. März. Die Station Tiefenlaute entzweiten bei der Einfahrt die beiden Schlußwagen eines Güterzuges. Die Nachmittagszüge nach Eisenach und Wichtenfeld erlitten erhebliche Verspätungen. Verletzt wurde niemand.

† Leipzig, 19. März. Im Distrikt Leipzig ist man schweren sittlichen Verstößen von Konfirmanden und Konfirmandinnen auf die Spur gekommen. Angehlich sind 13 Knaben und Mädchen an der Affäre beteiligt. Man kam der Sache auf die Spur, als während des Turnunterrichts bei einem Schulumädchen ein Brief erotischen Inhalts gefunden wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. März 1910.

≡ Frühlings Einzug. „Er ist gekommen mit Sturm und Regen. Ihm schlug bekommen mein Herz entgegen.“ So können wir mit Goethe sagen. Willkommen war unser Herz, denn die herrlichen „Wintertage“, die heute ein Ende nehmen, waren zu schön, als daß sie von endloser Dauer hätten sein können. Und richtig ist es so gekommen, wie wir fürchteten: Der hohe Fenz hat sich von dem barten Winter beschämen lassen. Der hat zwar in seinen letzten Nächten noch ein biden Frost gebracht und er schaute zuletzt etwas trübe drein, aber er hat wohl gemeint, daß sei er seinem Renommee schuldig. „Man so dünn“, jagt der Berliner. In Ernst hat er es nicht so höflich gemeint und der gestrichelte Märzdeine ist für uns wenigstens bis jetzt ausbleibend, wenn nicht etwa der Frühling noch weichen bringt. Jedenfalls haben der besten Umgang dieses Mal nicht so sehr glücklich wie sonst entgegengebracht. Er konnte nicht viel mehr bringen. Schneegeläch und Weidchen haben wir schon lange, sogar blühende Blume gab es schon im Januar. Der erste Malster ist schon da und die Fliegenjaß ist bereits eröffnet. Die Rosenländer stöhnen, weil die Keller und Ställe noch voll sind und haben schon Sommerpreise angezeigt, was sonst erst im Mai

geschieht, die Schneebetten haben alle Hände voll zu tun, um die mit Ungeduld erwarteten Frühjahrs-tollzeiten fertig zu stellen, Strochfäden sind schon seine Seltenheit mehr. Unternehmungslustige und phantastische Gastwirte in den Großstädten aber haben vier Vorberäumte in den Hof gestellt und amoniciert: Der Sommergarten ist eröffnet. In unserm Redaktionspapierkorb lagern schon einige Frühling- und Liebeslieder. Alles untrügeliche Zeichen des erschienenen Frühling. So soll er uns denn willkommen sein, und möge er uns neue Lebenslust und Freude mitbringen.

** Ein schöner Frühlingsstag war gestern unsern Konfirmanden zu ihrer feierlichen Einsegnung besetzt; nach den stürmischen Tagen der verfloffenen Woche wurde dies um so angenehmer empfunden. Die vorangegangene Nacht war allerdings ziemlich kalt und am Morgen zeigte das Thermometer 2 Grad unter Null. Das sonntägliche Verkehrsbiid wurde durch die Feier der Konfirmation bestimmt, die in allen evangelischen Kirchen unserer Stadt vor sich ging. Lieblich war der Anblick der nun in den Kreis der Erwachsenen aufgenommenen jungen Menschenblüten, als sie unter Glockengeläute, geleitet von ihren Selsorgern, den Gotteshäusern aufzutraten, die von Eltern und Angehörigen dicht gefüllt waren. Eine Unmenge von Blumen sah man wieder tragen, die in diesen Jahre besonders prächtig ausgefallen waren, auch anhängliche Glückwünsche für die Zukunft der jugendfrohen Gemüter wurden ausgetauscht. Möge allen der gestrige Tag im bevorstehenden arbeitsreichen und versuchungsvollen, aber auch an Schönheiten so reichen Leben in segnendem Gedächtnis bleiben. Konfirmiert wurden in diesem Jahre in den hiesigen evangelischen Gemeinden 452 Kinder, und zwar 244 Knaben und 208 Mädchen. In den Nachmittagsstunden war allenthalben ein lebhafter Spaziergängerverkehr. Hoffentlich bringt uns die nun beginnende stille Woche mit dem anschließenden christlichen Auferstehungsfeste auch der Wiedererweckung der Natur wieder etwas näher.

** Seit Jahren schon ladet der E. V. Männer- und Jünglingsverein am Palmsonntag die neu-konfirmierten Knaben mit ihren Angehörigen, Freunde und Mitglieder des Vereins zu einer Abendfeier nach der Reichskrone ein. So geschah es auch diesmal; Saal und Galerien zeigten sich dicht besetzt, ein Beweis, wie willkommen eine derartige Veranstaltung ist und wie gern sie von allen Bürgerkreisen besucht wird. Das Programm war ein einfaches und würdiges, entsprechend dem Verein, von dem es dargeboten ward, und entsprechend dem Tage, an dem es zur Durchführung gelangte. Es wechselten miteinander gemeinschaftliche Gesänge, Vortragsreden, Chorlieder, Deklamationen und Turnvorbereitungen ab, alles Darbietungen, die im Verein gepflegt, gelernt und geübt werden. So bildete das Programm gewissermaßen ein Abbild der fleißigen und vielseitigen Vereinsarbeit, getragen von ernstem, christlichem Geiste, dabei aber auch zugleich von einem gesunden, erfrischenden Hauche belebt. In der Begrüßungsanrede ging der Vortragsredner, Herr Pastor Wert er, auf die Vereinsarbeit im besonderen ein und legte es den neu-konfirmierten ans Herz, im Verein mit zuarbeiten und sich mitzubewähren zum Wohle des gemeinsamen Ganges. Die Ansprache hielt derselbe Redner. Hierbei entwarf er von der internationalen Arbeit des Jünglingsbundes ein sesselndes Bild, in dem zum bereiten Ausdruck kam, daß in dem Bunde Großes geschaffen worden ist und auch weiterhin geleistet wird. Nicht nur in Kriegzeiten hat sich der Bund rühmlichst durch Cristenarbeit betätigt, er ist auch befreit, vor und während der Militär-Dienstzeit für die männliche Jugend zu arbeiten und sie für den Lebenskampf vorzubereiten und zu stählen. Wer an sich arbeitet, arbeitet zum Wohle des Ganges! — Besonders Interesse erregte das patriotische Deklamatorium „Kaiser Wilhelm und der Musikanten-Fris“, das von den Darstellern gut durchgeführt wurde. Wegen 11 Uhr schloß die schöne Feier, die sicherlich dem Jünglingsverein zahlreiche neue Freunde gewonnen hat.

** Das Konkursverfahren ist am 18. d. M. über das Vermögen des Mineralwasserfabrikanten Christian Vobm hierseits eröffnet worden. Der Kaufmann Friedr. M. Kunth ist zum Massenverwalter ernannt. Die Anzeige- und Meldefrist läuft bis zum 15. April d. J.

Ans dem Merseburger und denachbarten Kreise:

nn. Priesch, 21. März. Der Stand der Saaten und Futterpflanzen läßt in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig. Es steht vorbedeuten-der sogar etwas spigig. Auf den seudsten Wiesen hat frisches Grün die graue Farbe vertrieben. Na an der Straße nach Merseburg kurz vor Tragarth sehen wir bereits zahlreiche Sumpfbloßblumen in schöner Blüte. — In den letzten Jahren war auf unsern Feldern wenig von Mäusen zu spüren; doch sind auf verschiedenen Feldern Spuren vorhanden, die auf die

nahe Gefahr aufmerksam machen. Deshalb sollte jeder Landwirt seinen Acker daraufhin nachsehen und Maßregeln zur ungeläuterten Beseitigung treffen, da sich diese Schädlinge mit unheimlicher Schnelligkeit vermehren.

Q. Ermlitz, 19. März. Der Auszügler Lehner t machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der vor kurzer Zeit erfolgte Tod seiner Ehefrau, mit der zusammen er die goldene Hochzeit hatte feiern können, und ein altes Fußleiden, das sich in der letzten Zeit recht verschärft hatte, mögen wohl der Grund zu diesem Schritte gewesen sein. A. war bei einem seiner Söhne sonst gut aufgehoben.

Q. Ermlitz, 21. März. Gestern erfolgte hier die Einsegnung der Konfirmanden. Es waren 9 Mädchen und 9 Knaben, davon wurden aber 2 Knaben, die die Privatstule in Scheiditz besuchten, dort eingeseget.

§ Rauch, 19. März. Die Jagdnutzung auf den zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk der hiesigen Gemeinde gehörigen Grundstücken ist gestern in drei selbständigen gemeinschaftlichen Jagdbezirken auf die Zeit vom 1. Februar 1910 bis 31. Januar 1916 öffentlich meistbietend verpachtet worden. Höchstgebote gaben ab auf die 1. Parzelle Oberleutnant von Wille-Naumburg mit 1400 Mk., auf die 2. Parzelle Rittergutsbesitzer Bieger-Naumburg mit 1160 Mk. und auf die 3. Parzelle Oberleutnant a. D. Dertel-Naucha mit 1400 Mk.

§ Freyburg, 19. März. Bei den gerichtlichen Veräußerungen am 15. und 16. März erlangte der Vorhufverein Freyburg die Grundstücke der Ralkvorenerei Defert hier für das Meistgebot von 19 000 Mk. und der Landwirt G. Laß in Merseburg die des Landwirts Albrecht in Schlachtopfack für das Meistgebot von 32 000 Mk. — Der Landwirt Hermann Franz hier verkaufte sein in der Merseburgerstraße belegenes Hausgrundstück mit Feld und allem lebenden und toten Inventar an den Landwirt August Jermisch aus Altenburg für Naumburg für den Preis von 18 000 Mk. Letzterer übernimmt bereits am 1. April das Grundstück.

Wetterwarte.

Am 22. März: Teils heiter, teils wolfig, kühl, vereinzelte noch Graupel- oder Schneehaare, Nachtfrö und Neif.

Gerichtsverhandlungen.

— München, 19. März. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Wilhelm Schr. aus Mählingen l. Th. hatte im März in Neumarkt geteilt. Er wurde derhalb zu 1 Woche Haft verurteilt, welche durch die erlittene Unterbringung Haft für verbißt erachtet wird. — Der Arbeiter Johann U. aus Großg. hatte am 5. Februar 1910 auf der Grube Elisabeth den Schachmeister Schulz mittels eines eisernen Stangenbolzens fälschlich mißhandelt. Seine Strafe wurde auf 4 Wochen Gefängnis festgesetzt. — Der Bergarbeiter Kaspar W. aus G. hatte im Oktober 1909 einen von seiner Tochter angelegten gemeinsamen Ring im Werte von 10 Mk. an sich genommen und getragen. Da er sich zum letzten Verhandlungstermin trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht gestellt hatte, war er verhaftet worden. Die Strafe lautete auf 1 Woche Gefängnis. — Die Anette Karl St. aus Unteröbilingen und Karl Otto S. aus Oberesfeld, z. J. in Strafhaft in Merseburg, sowie Wilhelm G. aus Oberesfeld wurden am 20. Dezember 1909 zu Unteröbilingen der Arbeiter Jungmann fälschlich mißhandelt und zwar Sidde mittels eines Lederriemens, an dem eine eiserne Schraube befestigt war. St. erhielt eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis, S. eine Zuchthausstrafe von 1 Woche Gefängnis und G. 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis.

— Halle, 19. März. (Strafhammer.) Der 38-jährige, nach 13-facher Verurteilung wegen Diebstahls am 19. März verurteilt, wurde in der Nacht zum 21. Februar dieses Jahres die Tür zum Pferdestall des dortigen Kantinenwirtes Fröbel und stahlte die im Stalle befindlichen zwei Pferde im Gesamtwerte von 2400 Mk. fort. Er will bei dem fonderbaren Einbruchsdiebstahl betrunken gewesen sein und nicht mehr wissen, was er damals getan habe. Er hätte sich überhaupt etwas schwach im Kopfe und leide öfter an Schmezzeln, weil er selber einmal gefährlich geschlagen worden sei. Nach dem Einbruch brachte Engelhardt die Pferde nach Halle und stellte sie im Hofhof „Zum schwarzen Ross“ unter. Vermutlich wollte er sie hier verkaufen, was er freilich bestritt. Der Diebstahls reiste dem Diebe am andern Tage nach und legte sich bald wieder in den Besitz seiner Pferde. Engelhardt sah seinen diebstahligen Gewinn nun mit vier Monaten Gefängnis wegen schweren Diebstahls büßen.

— Halle, 19. März. Vor der hiesigen Strafammer wurden heute die Strafen demonstrieren vom 6. und 13. Februar verhandelt. Es war Anklage wegen Aufstaus und Beamteneitelbeldigung erhoben. Von den verurteilten 9 Demonstrieren des 13. Februar wurden 4 zu 3 Wochen, 2 zu 4 Wochen und einer zu 30 Monaten verurteilt; 2 wurden freigesprochen. 3 Demonstrieren des 6. Februar erhielten 2 bis 4 Wochen Gefängnis. Weitere Anklagen werden in der nächsten Woche verhandelt. Im ganzen ist gegen mehr als 80 Personen Anklage erhoben. — In dem Prozeß gegen den Kleindiebstahl Karl Wollig wegen Verletzung seiner Geliebten, einer Frau W. hier, er wurde am Freitag in Berlin das Urteil gefällt. Der Wollig wurde wegen Verstoßens gemiß wurde der Angeklagte wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 6 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenverlust unter Verrechnung von einem Jahr der erlittenen Unteruchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 13 Jahre Zuchthaus beantragt.

— Wegen Verletzung des Chefs des Landesgerichts i Berlin verurteilte die aus Chemnitz stammende Waise Josefine Wendt wegen verurteilender Verletzung des Chefs des Militärkabinetts, Erzieherin Frau. v. Dunder, zu acht Monaten Gefängnis. Die

Angeklagte behauptete, in Monte Carlo einen angeblichen Comte Hochberg kennen gelernt zu haben, der dem französischen Reichsminister Biquart verprochen habe, Festungs- und Mobilienvermögen, u. a. einen Plan der Festung Metz für zwei Millionen Franc zu verkaufen. Der angebliche Comte Hochberg sollte, wie die Angeklagte nach einem Brief erklärte, identisch sein mit Freiherrn v. Lynden. Bei der Gegenüberstellung mit dem General widerrief sie aber diese Behauptung. Durch umfangreiche Ermittlungen der politischen Polizei wurde festgestellt, daß die ganze abenteuerliche Geschichte völlig erfunden ist.

— Haftentlassung der Frau von Schönebeck. Der Strafanwalt des Oberlandesgerichts Königsberg hat auf den Antrag der Verteidiger Dr. Salmann-Altenhein und Wahn-Berlin beschloffen, die verhaftete Frau v. Schönebeck gegen eine Kaution von 50000 Mark aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Luftschiffahrt.

Leipzig, 19. März. Geddes erster Flug in Leipzig am Sonnabend gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Nach einem kurzen Anlauf hob sich der Apparat, fuhrte auf den Reußischer Wald zu und floh in einer Höhe von etwa 50 bis 60 Metern in prächtigem Bogen über den Sportplatz und die Franfurter Wiesen. Er landete nach 3 Minuten 38 Sekunden sehr glatt auf dem Plage. Wegen des schlechten Windes wurde Geddes nicht gestartet, noch einmal aufzuschießen.

Leipzig, 20. März. Heute nachmittags unternahm Gedde auf dem hiesigen Sportplatz zwei erfolgreiche Flüge. Beim dritten wurde der Apparat über dem Gelände am Schützenhof von der Luftströmung ins Weßfeld gedrückt und erheblich beschädigt. Gedde blieb unverletzt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. März. Die gestern erschienenen Blätter begrüßen den Reichskanzler vornehmlich durch den Hüllweg mit den herzlichsten Worten. „Giornale d'Italia“ schreibt: Wir heißen den Reichskanzler, der morgen hier eintrifft, um den König zu huldigen und unsere Regierungsvertreter persönlich kennen zu lernen, herzlich willkommen. Wir sind sicher, damit die Gefühle des Landes auszudrücken, welches die Gefühle der Sympathie kennt, die der hervorragende Staatsmann für unser Land hegt. Der Reichskanzler, welcher die Politik einer großen Nation leitet, die mit unserem Lande durch die Bande eines festen Bündnisses und alter Freundschaft verbunden ist, hat das Verdienst, die italienisch-deutschen Beziehungen, wie kein erlauchter Vorgänger Fürst Bismarck, gepflegt zu haben. Herr v. Bethmann Hollweg hat daher ein volles Recht, zu unseren Freunden gezählt zu werden, und als solchen begrüßen wir ihn. „Corriere d'Italia“ führt die Auslassungen des Grafen Kanitz im Reichstage über den Dreibund

an und fügt hinzu: Diese Worte des Grafen Kanitz wurden von Reichstage mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Wir schließen uns dem Beifall seiner Landleute an und begrüßen den Reichskanzler als willkommenen Gast und Vertreter einer großen Nation, mit der uns vielfache Bande der Kultur und des politischen Lebens verbinden. „Vita“ schreibt: Der Reichskanzler entspreche mit seinem Besuche dem lebhaftesten Wunsche Italiens. Jeder italienische Minister des Auswärtigen, wer er auch sein möge, wünsche aufrichtig, das Bündnis und die Freundschaft mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Die auswärtige Politik Italiens könne niemals von der Tatsache absehen, daß ein starkes Gefühl der Sympathie das italienische und das deutsche Volk miteinander verbinde.

Paris, 21. März. König Eduard, der infolge einer starken Erkältung das Zimmer hüten mußte, ist wieder hergestellt.

London, 21. März. Zum Wochenschluß ist das politische Barometer hier plötzlich auf Sturm gestiegen. Die Sonntagblätter aller Parteien erwarten neue allgemeine Wahlen fast unmittelbar, d. h. innerhalb der nächsten Wochen, und deren Ansetzung vielleicht bereits über die Osterfeiertage, so wie die letzten Wahlen über Weisungen ausgeschlossen waren. Ob es sich dabei nur um einen beschleunigten Druck auf die unpopuläre Partei Redmonds handelt, um diesen zur Annahme des Budgets zu bewegen, bleibt abzuwarten. Winston Churchill erklärte in einer Rede zu Manchester, er werde vielleicht innerhalb der nächsten Woche zur Wiederwahl vor seinen Zuhörern stehen. Im Department des Hauptministeriums in Downing Street herrscht fieberhafte Tätigkeit zur Vorbereitung der neuen Wahlen. Der Hauptminister der Regierungspartei hatte mehrere Konferenzen hierüber mit Asquith.

Konstantinopel, 21. März. Eine Abteilung griechischer Jägertruppen geriet an der türkischen Grenze mit türkischen Soldaten zusammen. Ein griechischer Soldat wurde verwundet. Der griechische Gesandte erhob Vorstellungen bei der Pforte.

London, 21. März. Der Passagierdampfer der London- und North-Western-Bahngesellschaft „Connemara“, der mit 28 Passagieren von Greenore nach Holyhead dampfte, kollidierte gestern nacht mit dem britischen eisernen Schrauben dampfer „Marques de Bute“ auf der Höhe der Sterres-Klippen. Dieser wurde so schwer beschädigt, daß er in vier Minuten unterging. Seine aus 18 Personen bestehende Besatzung wurde auf die „Connemara“ gerettet.

Dieses Schiff war nur wenig beschädigt und traf um 1/2 11 Uhr nachmittags wohlbehalten in Holyhead ein, wo die Mannschaft des „Marques de Bute“, welche nur das nackte Leben gerettet hatte, ans Land gesetzt wurde.

Produktenbörse in Leipzig

am 19. März.
Getreide, Brau-
gerste, feine 165—175 kg. B.
feinste über Rotz
Saal-G. 171—184 kg. B.
feinste über Rotz
Mahl- u. Futterw. 185 bis
168 kg. B.
Gefezugig
inländ. 166—171 kg. B.
feinster über Rotz
am 19. März. (Mit-
teilung der Weizenmehl Nr. 00 81,00 Mark. Roggen-
mehl Nr. 01 22,50 Mark. per 100 kg.)

Berliner Getreide- und Produktenversteigerung.

Berlin, 19. März.
Weizen Loz. inkl. 222,00—223,00 Mark.
Roggen Loz. inkl. 156,00—158,00 Mark.
Kafee fein 170,00—173,00 Mark. ds. mittel 168,00 bis
169,00 Mark.
Weizenmehl I Nr. 00 Netto 28 75—29 75 Mark.
Roggenmehl I Nr. 01 Netto 19 00—21,10 Mark.
Gerste inkl. Leicht 140,00—145,00 Mark., ds. schwer (mit
Bogen und ab Bogen 146,00—156,00 Mark., ds. schw. (mit
Bogen) Leicht 130,00—134,00 Mark.
Weizenkleie grob netto exkl. Saal ab Waage 11,50
bis 12,50 Mark., ds. fein netto exkl. Saal ab Waage 11,50 bis
12,50 Mark.

Reklameteil.

Had Sodenthal i. Spessart
Das aus der Bromquelle her-
gestellte vorzüglichste
Radium
radiumhaltige Bromsalz
ionale die radiumhaltige
Bromquelle selbst als Trink-
brunnen bewähren sich vorzüg-
lich bei Schlaflosigkeit, nervösen
Störungen zc. Die Sodenthaler
Radiumhaltige Bromquelle
wird ärztl. empfohlen bei Stoffwechsellstörungen,
Rheum, u. Darmkrankungen zc. Ersttätig in
Hesseburg: Kal. priv. Dom Apotheke.
Had Sodenthal im Spessart.
Lager: Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Verantwortung gegenüber keine Verantwortung
Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Getraut: der Pfarrer v.
Stord mit Frau W. geb. Heßbauer.
Städt. Getraut: Gymnast Paul S. des
Maurers Vögel; Paul Kurt S. des Händ-
Schneider; Max Schmitt, S. d. Büchsen-
macher; — Getraut: der Fabrikarbeiter
F. W. Große mit Frau E. M. Diege geb.
Epieß. — Beerdigt: der Anwalter
Vinnier; der Rentempfänger Brante; die
Wm. Pöhlman.

Altenberg. Getraut: Ursula, F. der
Nahrungsmittelchemikers Dr. phil. Alder-
mann. — Getraut: der Schlosser W.
Dietrich mit Frau M. geb. Engelhardt;
der Kaufmann K. Krüger mit Frau Berta
geb. Buchheiser. — Beerdigt: Frau
Anna Wege geb. Müller.

Für die zahlreichen Geschenke anlässlich
der Konfirmation meines Sohnes **Wilhelm**
sagen wir auf diesem Wege unsern her-
lichsten Dank.

Karl Gebhardt und Frau.

Bersteigerung.

Dienstag nachm. 5 Uhr

soll ein
weiß- und braungefleckter Jagdhund
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Höflichst
Höflichst

Ein gut erhaltenes gebr. Sofa

verkauft
Pohle, Große Ritterstraße 8.

Truthähne und Truthennen

a. 10 Pf. verkauft **Ed. Sachsse,**
Höfen Nr. 22. Bestellungen werden
entgegen 3 angenommen.

Verkaufe meinen 10 Mon. alten lang-
haarigen **Jagdhundruden**
Zeit ist sehr gut veranlagt, appetitreich zu
Bauer und zu Lande. Sehr Wacker,
schonmt sehr gut und lange, korrekt ge-
baut und sehr wachsam. Kost noch roh
Preis 40 Mk. inkl. Alze. Näheres brieflich
Max Hagemann, Mockerling,
Post Mülchen

H. Scheiden- u. Schleuderhonig

empfehlen

Lehrer **Kuntzsch, Karlstraße 13, part.**

Sonntag vormittag 9 1/4 Uhr starb nach längeren schweren Leiden
unser liebes

Paulchen

im Alter von 2 Jahren 7 Monaten, was wir hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Gustav Röder und Frau,
Klempnermeister.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. M. nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause Saalstrasse 5 aus statt.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass
am Sonnabend den 19. d. M. abends 7 1/4 Uhr nach langen schweren Leiden
unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Wilhelmine Krebs

verw. Böhme geb. Marggraf

im vollendeten 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bündorf, den 19. März 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. M. nachmittags 3 Uhr statt.



Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie

- Gentner's Seifenpulver „Nigrin“
- Gentner's Seifenpulver „Schneeföbning“
- Gentner's Sauerstoffwaschpulver „Zoffa“
- Gentner's Metallpoliermittel „Pajosa“
- Gentner's flüssige Metallpolitur „Gentol“

in Ihrem Haushalt verwenden.

Einzigster Fabrikant:

Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

**Stadtsammlische Nachrichten
der Stadt Merseburg**
vom 14. bis 19. März 1910.

Aufgeboren: der Schuhmacher Robert Jeczonka und Marcella Nischpfer, Wagnerstraße 2 und Seitenbeutel 2; der Arbeiter Wilhelm Kominzke 2; der Metzger geb. Grosse, Seelstraße 8; der Schlosser Edward Konradt und Ida Döbner, Sigißberg 6 und Gütterstraße 6; der Eisenblecher Paul Rünzel und Alwine Maudert, Markranzstraße und Gallestraße 30; der Kupferschmied Paul Verbig und Paula Müller, Neumarkt 63 und Ober-Altenburg 12.

Verheiratungen: der Pfister Louis Stord und Margarete Meißner, Halle a. S.; der Schlosser Wilhelm Dietrich und Martha Engelhardt, Sand 14; der Kaufmann Richard Bräuer und Berta Buchhalter, Hannover; der Fabrikarbeiter Wilhelm Große und Anna Diege geb. Epleh, Schmalle Str. 3.

Geboren: dem Papiermacher August 1 S., Borwert 9; dem Zimmermann Helm 1 S., Margareten-Str. 8; dem Schlosser Rödel 1 S., Sand 14; dem Wäschengehilfen Dietrich 1 Z., Gallestraße 27; dem Arbeiter Zischendorf 1 Z., Neumarkt 44; dem Arbeiter Wittner 1 S., Amisshäuser 12; dem Maurer Horn 1 S., Hindentstraße 4.

Gestorben: der Rentempfänger Franke, 88 J., Borwert 7; die Witwe Kasian geb. Weßbach, 81 J., Neumarkt 4; die Ehefrau des Schlossers Wege, 25 J., Ober-Altenburg 28.

Ausdrückliche Aufgebote: der Fabrikmeister-Adjutant F. J. Stein und U. J. Meves, Merseburg und Burgthal; der Geschäftsführer D. F. Mohr und W. A. Boltz, Scheibitz und Weßgünz; der Kupferschmied S. Meißner und W. J. M. Meiß, Meißner und Grednitz; der Ferner R. G. Meißel und A. Kahnt, Kretschau und Grana; der Sergeant D. Weßelhoff und M. Baap, Merseburg und Halle a. S.; der Architekt A. Heinz und F. J. M. Knosch, Grepplin und Halle a. S.; der Schlosser S. Heißweß und U. W. M. Pacht, Halle a. S. und Merseburg; der Bahnarbeiter F. W. Riger und M. J. Meißig, Dientitz und Reßben.

In den Anzeigen im Stadtsammlischen sind Ausweispapiere vorzulegen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Volkstzerordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 20. November 1909, betreffend die Behandlung beanstandeten Fleisches in den Schlachtereien, machen wir hiermit bekannt, daß die Entleerung der in den gewerblichen Schlachthäusern außerhalb der Betriebsräume aufzufindenden, zur Aufnahme der bei der Fleischbeschau beanstandeten Teile und der sonstigen bei den Schlachtungen sich ergebenden festen Abfälle dienenden Sammelbehälter im Monat April d. J. am 16. und 30. April, von da an in den Monaten Mai bis September jeden Jahres an jedem Sonnabend und in den Monaten Oktober bis April an jedem zweiten Sonnabend (erstmalig am ersten Sonnabend im Oktober) nachmittags zwischen 4—5 Uhr in der hiesigen Abdeckerlei unter Aufsicht eines Polizeibeamten zu erfolgen hat. Sofern in einzelnen Betrieben eine öftere Entleerung notwendig werden sollte, hat der betreffende Schlachthausbesitzer der Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Wir bringen dies hiermit den Inhabern gewerblicher Schlachthäuser zur Kenntnis mit der Aufforderung, für genaue Einhaltung dieser Vorschriften Sorge tragen zu wollen.

Zur Verhandlung gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, gebüßt.

Merseburg, den 16. März 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.

Wittwold den 23. März 1910, vormittags 10 Uhr, soll ein **Geldpfand** zwangsweise gegen sofortige Zahlung veräußert werden.

Verammlung in unserm Geschäftszimmer.
Merseburg, den 18. März 1910.
Stadt Steuerkasse

Freundliche Wohnung,

5 heizbare Zimmer, Küche und allem Zubehör, Wasserlosetz, Gasanlage, zum 1. April 1910 zu vermieten
Am Der Weßen Mauer 10

Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, für einzelne Leute passend, zu vermieten und 1. Juli, auch früher, zu beziehen
Geisen Nr. 12

Freundliche saubere Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, für ältere Leute passend, Preis 42 Tl., zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Parkett-ROSE

Damit behandelte Böden können noch gewicht werden ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub! Kein Geruch! Keine Gänge! Große Ausdehnbarkeit!

Parkett-Seife
Märkte Rose
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Erfolg für Eichenböden und Terrazzoböden.

Kein Staub! ... Leichteste Arbeit! ... Naturbeliebte Böden! ... Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Zinler & Weisner, München X.

Ein großer Transport **Jungvieh, Bullen, Ferkeln und Stiere,** steht preiswert zum Verkauf.

Berth. Cotto, Viehgeschäft. — Telefon 765. **Dalle a. S., Seilischstraße 6 (Wiedramp).**

Zum Magenschluß
gehört ein guter Käse und fürs Brot die delikate schmeckende

Siegerin
oder **Mohra**

die Elitemarken der Margarine-Industrie. Als Brotaufstrich von feinsten Molkekereibutter nicht zu unterscheiden.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H., ALTONA-BAHRENFELD.

Eine Wohnung ist zu vermieten **Neumarkt 70.**
Wohnung für 1—2 Personen, Preis 90 Mk., zu vermieten, 1. April oder später zu beziehen **Steinstraße 11.**

Wohnung
gesucht zum 1. Juli, 5 Zimmer, Zubehör. Offerten erbeten unter „Beamer“ an die Exp. d. Bl.

Wohnung,
Stube, Kammer und Küche, zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **F 18** an die Exp. d. Bl.

Zwei ältere Leute suchen zum 1. Juli **Stube, Kammer, Küche** in ruhigem Hause möglichst nahe der Gallechen, Linden- oder Karlstraße zu beziehen. Offerten erb. unter **M K 100** an die Exp. d. Bl.

Wein schönes Landhaus **Naumburger Str. 4**
mit Stallung und Zubehör event. großem Garten will ich im ganzen sofort vermieten. Außerdem habe in meinem Wohnhaus **Obere Breite Str. 16**

1. Etage, 2 Logis per 1. Juli zu vermieten. Alles wird neu renoviert und werden bei Überentzucht Wünsche berücksichtigt.
Carl Siebert

Freundlich möbliertes Zimmer vom 1. April ab zu vermieten **Obere Breite Straße 18.** Desfalls freundliche Salafische mit 2 Betten zu vermieten. Beides mit oder ohne Pension.

Ein kleines Wohnhaus mit zwei Wohnungen zu verkaufen **Gr. Ritterstraße 16.**

300000 Mark sind auf Überdoppel auszuliehen per sofort oder später. Näheres durch **Fankhaus Friedrichmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.**

Guterhaltene Möbel, ein Herren-, ein Damenrad, sowie 2 Geldkränke preiswert zu verkaufen **Sand 21**

Kinderwagen-Gelegenheitskauf!
Neue hochlegante Kinderwagen mit Aufsatz, Eisenblechverdeck, Gummirädern, Porzellangriff, moderne Farben und verschiedensten Geweb. so lange der Vorrat reicht, für 100.— u. 120.— zu verkaufen.

Emil Pursche, Neumarkt 14.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhler in Merseburg.

Dr. Dralle's **Malaffine**
Glycerin- und Honig-Gelée. Gegen spröde und aufgesprungene Haut. Fettfrei! Überall zu haben.

Gierfarben,
in der Drogen- und Farbenhandlung von **Oskar Leberl,**
Burgstraße 18.

Gierfarben und Gierpapiere empfiehlt **Adler-Drogerie.**
Wiederverkäufer Rabatt.

ff. saure Gurken 2 Stk. 15 Pf.
Pfeffergurken a Pfd. 40 "
Ringäpfel a Pfd. 50 "
Äpfelosen a Pfd. 75 "
Pläumen a Pfd. 20 u. 40 "
Wirschoß a Pfd. 50 "
täglich frisch mar. Serringe und geräucherte Serringe
empfiehlt **Emil Weidling,**
Obere Breite Straße 19.

Honig, gar, rein,
à Pfund 1 Mark;
verkauft **Kramer, Lehrer, Klein-Kayna.**

Die Einzige
beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Mitesser, Pimpeln, Flechten, Wunden, Geschwürde u. c. In Verbindung die edle Sittenpfleger-Zeroseifene Seife von Bergmann & Co., Rosenau a. Städt 60 Pf. bei **Wilhelm Kieselich, Reimk. Rietze.**

Reisekörbe, Wäschekörbe, Tragkörbe.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Albert Kunth,
Gothardstr. 30
Mital des Savant-Siar Vereins.

Germ. Fischhandlung empfiehlt **Sehelfisch, Cabelfisch, Schollen, Zander.**
Ferner: **feinste Stier-Büdinge, geräuch. Sehelfisch, Fluntern, Lachserringe, Bratheringe, Cardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.**
W. Krämer.

Braunthohl und Sprößchen empfiehlt **Lippold, Bürgergarten.**

Rotklee, Luzerne (doppelt ger. u. seidrig), Esparsette, ein- u. zweischüblig, versch. Sorten beste Runkelkerne empfiehlt **Gust. Köppe, Ober-Burgstr. 13.**

Die schlümmigen Feinde
der Menschheit sind Lungenerkrankungen, Nerven, Katarrh, Rheuma, Anämie, Martrinte „Arma“ Patent 60 Pf. echt amer. Steinroute, ein gutes, tausendfach bewährtes Kraut.
Reimk. Rietze Kaiser-Dro. Hofmarkt.

Hochfeine Pfeffer-, Senf- u. saure Gurken, Preiselbeeren, Sauerkohl, Speise- und Salatkartoffeln empfiehlt **E. Tauch, Breitenstraße 4.**

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unterhalbstehenden; bei Zahlung ins Haus durch unsere Ausreißer in
der Größe und auf dem Wege anderer Boten; durch die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Bildnisse zweifacher Größenformate übersehen wir ohne Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuerst. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umge-
hendung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., auswärts pro Jahr
20 Pf., im Restemerkel 40 Pf. Bei demselben Tag entsprechende Anschlag-
preise für Geschäftsblätter und Inserate. Für Anzeigen in der ersten und zweiten
Spalte der ersten Seite, nach auswärts mit Beleggeld, 40 Pf., für die übrigen
50 Pf. Anschlagpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Restemerkel
Anzeigen bis Sonntag 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorabgemittelt.

№ 68.

Dienstag den 22. März 1910.

36. Jahrg.

Die Wahlrechtsvorlage

ist, wie sich immer klarer herausstellt, noch keinesfalls unter Dach und Fach. Die Konservativen spielen ein äußerst feines Spiel, indem sie jetzt plötzlich wieder so tun, als wenn ihnen an der Annahme der Vorlage gar nichts liege, und indem sie sogar gegen die Privilegierung der Abiturienten schreiben lassen, die sie selbst bei der zweiten Lesung beantragt und durchgesetzt hatten (Antrag Lorenz Klein-Frische) unter Nr. 167 ad 1 der Druckfachen des Hauses der Abgeordneten). Überhaupt ist wohl niemals bei einem Gesetz von Seiten der Mehrheitsparteien mit mehr Unfällen, Widersprüchen und Selbstwiderlegungen gearbeitet worden wie bei diesem Gesetz. Es ist eigentlich ein starkes Stück, wenn jetzt die „Kreuzzeitung“ es wagen kann zu schreiben:

„Man wird sich nicht versehen dürfen, daß eine ausschließlich auf einen gewissen Grad höherer Schulbildung beschränkte Privilegierung bei sehr vielen Wählern im Lande, einerlei welcher Partei sie angehören, auf den stärksten Widerspruch stoßen würde. Auch die konservative Presse kann ihr nicht das Wort reden. Ein Privileg auf Lebensdauer hat einen guten Sinn, ein Privileg auf Schul-Examina hat gar keinen Sinn. Erfahrene Männer sollte man bei der Wahl zur Volksvertretung bevorzugen, nicht examinierte Männer, wenn man überhaupt neben der Steuerleistung noch eine Möglichkeit des Aufstiegs im Wählerangebot machen will; Erfahrung kommt aber nur mit dem Alter; muß also etwas privilegiert werden, so darf es nur das Alter sein. Die mannigfachen Vorzugen in der Regierungsvorlage sind schon auf fast alleseitigen Widerspruch gestoßen; das Abiturientenprivileg in seiner Allseitigkeit wirkt aber vielfach aufreizend. Wir warnen dringend davor, es Gesetz werden zu lassen.“

Die „Kreuzztg.“ desabonniert also hier in optima forma ihre eigene Fraktion. Freilich perführt sie dabei wohl auf die — Ahnungslosigkeit der Beferscht, die womöglich in den Glauben gewiegt werden soll, die bösen Liberalen hätten die Privilegierung der Abiturienten in das Gesetz hineingebracht! Selbstverständlich haben die Liberalen das abgelehnt, selbst die Nationalliberalen hatten durch den Mund des Abg. v. Camp e erklärt, daß sie diese Art der Examenprivilegierung ablehnen müßten. Nebenbei: Die entschiedenen Liberalen lehnen natürlich die Privilegierung des Alters ebenso ab, wie jede Privilegierung überhaupt.

Stimmbezirke angenommen, und es schweben dieserhalb Verhandlungen. — Öffentlich führen sie nicht zu einem Ziel. Denn darin begehen sich die offenen Wünsche der Freisinnigen mit den — weniger offenen Wünschen der Konservativen; daß das ganze Gesetz schließlich doch noch scheitern möge. Wir haben nicht das mindeste Interesse an dem Zustandekommen dieser oder einer ähnlichen Vorlage.

Andererseits ist das Zentrum eifrig am Werke, die Ernte in die Scheuer zu fahren. Mit Eifer sucht es darauf, daß nichts mehr geändert werde. Gegen die Liberalen polemisiert die „Germania“ unter der — irrtümlichen — Voraussetzung, die liberale Presse habe die Mehrheit von 70 für nicht „erheblich“ erklärt, weswegen die Regierung „nicht zusammen“ dürfe. Unzutun kann die Regierung auch ruhig definitiv zustimmen. Sie würde dann eben konstatieren, was ist: daß sie die Geschäftsträgerin der neuen Mehrheit darstellt. Die Konstatierung einer solchen Tatsache kann doch den Liberalismus nicht aufregen. Sie schafft einfach klare Verhältnisse, und die sind immer wünschenswert und politisch nützlich.

Der Kurs der deutschen Staatsanleihen.

In der Aberralle der parlamentarischen Berichte ist die Rede, die Finanzminister Frey v. Rheinbaben am 15. d. M. im Herrenhaus über den Kurs der deutschen Staatsanleihen gehalten hat, nicht so beachtet worden wie sie es verdient. Der preussische Finanzminister hatte im Laufe der Jahre nur zu häufig Grund, den niedrigen Kursstand unserer Staatsanleihen zu beklagen. Schwerlich aber ist Frey v. Rheinbaben auf diesen ersten Uebelstand bisher mit der Schärfe eingegangen, die seine letzte Herrenhausrede kennzeichnet. Und deshalb sollen auch seine Hinweise auf die Möglichkeit und Notwendigkeit, gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Kurzes der deutschen Anleihen zu ergreifen, doppelt ins Gewicht. Nachdem am Freitag an der Berliner Börse sogar der Kurs der Anleihen der zweiten Klasse um 0,10 Proz unter den Emissionskurs gesunken sind, hat die „Aktualität“ der Anleihefrage noch zugenommen.

Frey v. Rheinbaben gewann dem beschämenden Vergleich mit den einschlägigen Verhältnissen des Auslandes eine neue Seite durch die Feststellung ab, daß selbst die 3proz. Belgische Rente 14 Prozent höher steht als die preussische! Die Verluste aber, die der deutsche Nationalwohlstand durch den Niedergang des Kurzes unserer Staatsanleihen erlitten hat, beleuchtete der Finanzminister durch die weitere Feststellung, daß unsere 3proz. Rente von 1895 beinahe um 18 Prozent gefallen ist. — In den Gründen dieser Erscheinung zählen vor allem der Geldbedarf unserer aufblühenden Industrie und die übermäßige Finanzsperre des Anleihemarktes während der letzten Jahrzehnte. Ist in letzterer Beziehung eine Besserung wenigstens angebahnt, so darf doch kaum mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die finanziellen Bedürfnisse der Industrie dauernd und erheblich sich verringern.

Unter solchen Umständen sind nach der „Mag. Ztg.“ gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Kurzes unserer Anleihen wohl um so weniger zu vermeiden, je höhere Zinsen Reich und Einzelstaaten infolge der Verschlechterung des Kurzes ihrer 3proz. und ihrer 2 1/2proz. Anleihen zahlen müssen. Frey v. Rheinbaben stellte die Möglichkeit einer Erneuerung des Versuches in Aussicht, die Spartassen zum Erwerb von Staatsanleihen durch Gesetz zu zwingen. Da es nach den bisherigen Erfahrungen recht zweifelhaft erscheint, daß das Abgeordnetenhaus einem derartigen Vorhaben zustimmt, sollte ein anderer Gedanke des Finanzministers um so nachdrücklicher verfolgt werden. Es handelt sich dabei um die Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalten, die bei einem Vermögen von 1284 Millionen Mark nur

130 Millionen Mark in Staatsanleihen angelegt haben, sowie um die Lebensversicherungsgesellschaften, die bei einem Vermögen von 4 Milliarden Mark nur 78 Millionen Mark in Staatsanleihen angelegt haben. In erster Linie müssen die Versicherungsanstalten für Reich und Bundesstaaten etwas tun. Da sie bisher aus freien Stücken in dieser Hinsicht wenig geleistet haben, sollten bei der Verabschiedung der dem Reichstage zugegangenen Lebensversicherungsvorordnung die Bestimmungen über das Vermögen (§ 22—26) entsprechend ergänzt werden.

Entschließt man sich nicht zu einem energischen Schritt in der angegebenen Richtung, dann ist auf einen sicheren Erfolg wohl nicht zu hoffen. Von der Nachahmung der Preussischen eingetragene, einen Teil der Anleihe durch Auslösung al pari zu tätigen, ist immer noch keine Rede. Und doch zeigt sich die Wirksamkeit dieser Praxis nach wie vor. Die 3proz. Anleihe der Stadt Karlsruhe z. B. wurde am 16. d. M. an der Berliner Börse zum Kurse von 90,10 Prozent gekauft, während die 3proz. Anleihen des Reiches und Preußens zum Kurse von 84,25 Prozent gekauft werden konnten. Warum sperrt man sich gegen diese erfolgreiche Praxis?

Apothekenkonzessionen und Pensionierung von Militär-Apothekern.

Bei der Beratung des Militärrechts brachte Abg. Dr. Herms am 11. Februar d. J. die frühestige und stets nach Empfang einer ausreichenden Apothekenkonzession erfolgende Pensionierung der Militär-Apotheker zur Sprache, indem er hinzufügte, daß diese Befassung der Steuerzahler mit Renten für ganz rüstige und kräftige Männer „als ein Unrecht empfunden wird“, indem man „die Zahlung einer Pension in solchen Fällen für eine Vergebung von Staatsmitteln halte“. Der Generalleutnant v. Ballet de Barres antwortete darauf u. a.: „Die Apotheker werden mit Pension nur verabschiedet, wenn die Bedingungen des Gesetzes, und zwar die §§ 34 und 35 des Reichsbeamtengesetzes erfüllt sind, das heißt, wenn sie nach einer Dienstzeit von mindestens zehn Jahren infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind; sie haben dann ein laudables Recht auf Pension und nur in dem Falle bekommen sie eine solche“. So stellt sich die Angelegenheit in der Theorie dar. Es mißfällt indes scheint es aber doch in der Praxis zuzugehen. In Nr. 20 des „Zol. für Pharm. und Chem.“ wird ein neuer Fall mitgeteilt: „Ein Militär-Apotheker im Westen Deutschlands erhielt die Konzession zum Fortbetriebe einer Apotheke in A., nebenbei bemerkt die dritte, da er zwei andere vorher abgelehnt hatte. Die Apotheke übernahm er alsbald, ohne jedoch seinen Posten als Militär-Apotheker inzwischen aufgeben zu haben. Im Gegenteil! Derzeit bis zum April beurlaubte Militär-Apotheker wird seinen Dienst als solcher noch bis zum 1. Oktober d. J. versehen, um dann in den Ruhestand zu treten, nachdem er zu diesem Zeitpunkt in eine höhere Pensionsstufe eingestuft sein wird. Man wird fragen müssen, wie reimt sich die Dienstfähigkeit jenes Militär-Apothekers mit seiner Eigenschaft als Apothekeneigentümer zusammen? Oder ist der Zustand, welcher Vorbedingung für die Pensionierung eines Militärbeamten ist, nämlich ein körperliches Gebrechens oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte, welche ihn zur Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd dienstunfähig machen, bei diesem Militär-Apotheker erst in der Bildung begriffen und erst zum 1. Oktober erreicht?“ Diese Fragen sind, wie die „Wol. Ztg.“ mit Recht hinzufügt, berechtigt, wenn man bedenkt, daß der neue Konzeptionsrat in Bonn eine öffentliche Apotheke betreibt und gleichzeitig noch Stabs-Apotheker in Koblenz ist.



Nicht Herr jetzt von dort ge- heyde- hntlichem Bunsches t einem daß die er Wahl- sprechen ehen sich etwa wie lte also führung weiter e das ein ung eines ortung zung dar- eigent- Einbuße ein Ein- ginnung der